Randbemerkungen eines Laien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

RANDBEMERKUNGEN EINES LAIEN

FH. In der letzten Abgeordnetenversammlung des Kirchenbundes ist lt. einem Zeitungsbericht (NZZ Nr. 1998) in nicht weniger als drei Referaten bewegliche Klage darüber geführt worden, dass "sehr viele Menschen mit den traditionellen Einrichtungen der Kirche nichts mehr anfangen können". Die grosse Frage laute heute:"Wie bringen wir das Evangelium zu den Aussenstehenden? Hier stellen sich neue und grosse Aufgaben, die zu lösen der Anstrengungen aller Verantwortlichen bedürfen."

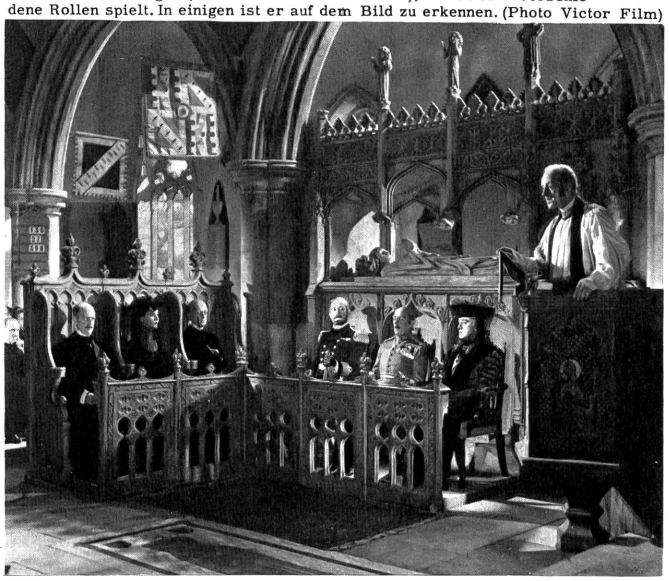
Uns scheint die Aufgabe nicht neu, und es ist auch nicht das erste Mal, dass wir das hören, aber auch nicht das erste Mal, dass - immer lt. Zeitungsbericht - keine praktische Reaktion darauf erfolgt. Man scheint aus dem "Strukturwandel" der Bevölkerung, der schon auf viele Jahre zurückgeht, noch immer keine praktischen Konsequenzen gezogen zu haben. Nicht einmal der sonst in jedem Verein, der vor "grossen" Aufgaben steht, bei uns allgemein übliche Ausweg, eine Kommission dafür zu bestellen, ist anscheinend beschritten worden.

Auch die evangelischen Kirchen der Schweiz sind auf dem reformatorischen Grundsatz "Allein die Schrift" gegründet und haben das römische Prinzip, dass auch die Tradition gleichwertig sei, abgelehnt. Seit Jahren hat man jedoch den Eindruck, dass sie von allen Körperschaften am meisten Mühe haben, sich immer wieder von der Tradition zu lösen, alte, liebe Gewohnheiten aufzugeben, neue Formen zu prüfen und anzuwenden. Das alte Wort von der "ecclesia Reformationis semper reformanda" ("Die Kirche der Reformation ist immer wieder zu reformieren"), hört man bei uns, abgesehen von theologischen Spezialfragen, kaum noch, so gewaltige und fruchtbare Perspektiven es eröffnet.

Der Zufall will es, dass im gleichen Zeitungsbericht auch eine Notiz über die ungenügende Beachtung steht, die von evangelischer Seite dem Film geschenkt werde. Der Vorstand sei deshalb beauftragt worden, die Schaffung einer kirchlichen "Koordinationsstelle" zu prüfen. (Das dürfte ein nicht ganz zutreffender Ausdruck sein, denn Koordination war bis jetzt Hauptaufgabe der protestantischen Filmkommission des Bundes)Doch soll die Frage jedenfalls studiert werden, wenn auch bereits Opposition in Aussicht steht, und der Ausgang nach verschiedenen Meldungen unsicher ist.

Die Filmfrage ist ein klassisches Beispiel dafür, wie die Kirche gerade das herbeizuführen mitgeholfen hat, worüber sie heute klagt: Die Abkehr der Menschen von den traditionell kirchlichen Formen. Es konnte ihr nicht verborgen bleiben, mit welcher Leidenschaft und welch gewaltigem Ausmass die Bevölkerung in die Kino strömte und was da alles seit 50 Jahren gezeigt wurde. Hie und da eine heftige oder sanfte Beschwerde, privat oder öffentlich in der Tagespresse, wenn besonders stark über die Schnur gehauen wurde, ein Warnfinger im Konfirmationsunterricht, eine "Filmkommission" ohne Geld, -so hat die Kirche ihr Wächteramt gegenüber dem Film seit Jahrzehnten "erfüllt". Ohne dass sie es anscheinend merkte, wurde sie für Millionen zum völligen Outsider, den man abseits stehen liess, der vom Film nichts verstand, mit dem man über die erregenden Filmfragen doch nicht reden konnte. Alles, was Herz und Sinne gefangen nahm, spielte sich ausserhalb der Kirche ab. Dass die Kirche versucht hätte, diesen Menschen aus gottgegebener Verantwortung irgendwie zu einem richtigen Gebrauch des Films zu helfen, dass sie ernsthaft Mittel und Wege dazu prüfte, ist in der Schweiz nicht vorgekommen. Private Initiative hat dann wenigstens in der deutschen Schweiz eine Organisation geschaffen, die die schlimmsten Folgen verhütete und sich internationale Anerkennung errang. Jedes Jahr gehen Millionen aus der Schweiz an berechtigten Hilfsgeldern ins Ausland, sonnt man sich in vielseitigen Berichten über das, was man dort Gutes tut, doch um die Nächsten zuhause, denen man jeden Tag auf der Strasse begegnet, um deren Interessen, Leidenschaften, Gedanken kümmert man sich weniger, das ist zu alltäglich. In die Ferne lieben, ist sehr leicht, aber in die Nähe sehr schwer, - das kann man auch hier in klassischer Form erleben. Jedenfalls sind die Gewichte hier noch sehr ungleich verteilt. Dass mehrere der in der Ferne unterstützten Kirchen dann offizielle Filmorganisationen gründeten und unterhalten, nach welchen wir in der Schweiz vergebens Ausschau halten, ist einer jener unfreiwilligen Witze der modernen Kirchengeschichte, die dem dunklen Bild eine etwas bittere Heiterkeit beimischen.

Die Kirchen haben kein Wahl, sie müssen den Umgang mit den heutigen Menschen, auch den Millionen von Kinobesuchern, die sie sich entfremdet haben, wieder lernen. Es sind darunter nicht nur oberflächliche Leute, die nur nach billigen Reizen gieren, sondern auch sehr viel echte Suchende, die ständig nach neuer, geistiger Substanz fahnden, die sie im gewohnten, konventionellen Kirchenbetrieb nicht finden können. Auch das ist einer der Gründe für den in der Versammlung wieder beklagten "Strukturwandel". Verwandt dazu ist das Verhältnis der Kirche zu den Begabten, den schöpferisch Neues schaffenden Menschen, die heute der Kirche meist gleichgültig oder feindlich gegenüberstehen, eine Situation mit weiten Konsequenzen, hier jedoch nicht weiter zu erörtern. – Zur Lösung dieser brennenden Fragen braucht es praktische Sofortmassnahmen, unverzügliche, kritische Prüfung von allem, was Hilfe bringen kann. Vielleicht werden wir schon bald in das grösste Abenteuer der Weltgeschichte verwickelt und froh sein, die Instrumente der modernen Welt nicht nur vom Hörensagen zu kennen, sondern sie uns untertan gemacht zu haben. Vielleicht wird dann auch der theologische Beruf wieder etwas anziehender werden.–

Dass der Film hier an erster Stelle steht, (besonders auch in der Gestalt des Fernsehens) auch wenn er von uns mehr Kenntnisse, Zeit und Geld verlangt als das konventionelle Radio, das so bequem die Konventionalität des konventionellen Kirchenbetriebes in kaum veränderter Form weiterzuführen gestattet, kann niemand bezweifeln, der die grosse Entwicklung kennt, welche die Filmarbeit der ausländischen und der kathol. Kirchen auszeichnet. Auch der Film ist eine Gabe Gottes, gewiss kein Ersatz für sein Wort, der aber bei richtiger, überlegter Verwendung nahe an dieses heranführen kann, und zwar in einer Weise, die dem heutigen Menschen wie keine andere entspricht.

Alec Guinnes erscheint wieder in der erfolgreichen Sommer-Wiederholung von "Noblesse oblige", ("Kind hearts and coronets"), worin er 8 verschiedene Rollen spielt. In einigen ist er auf dem Bild zu erkennen. (Photo Victor Film)